



Kleiner

Ethik-Codex

der Feuerwehr

Vorwort

Liebe Kameradinnen und Kameraden,
liebe Jugend und Funktionäre
der Feuerwehren unseres Landes!

Bei mehreren Gesprächen mit Mitgliedern der Feuerwehren unseres Landes wurde an den Ausschuss der Feuerwehrkuraten die Bitte herangetragen, Überlegungen zum jetzt vorgelegten „KLEINEN ETHIK-CODEX“ zu machen. In vielen Gesprächen mit den Orts- und Bezirkskuraten sowie mit mehreren Funktionären im Land ist nun ein kleines Büchlein mit einigen Gedanken dazu entstanden.

Ich danke allen, die mit guten Überlegungen und Anregungen an der Vorlage mitwirkten. In der Hoffnung für **alle** Mitglieder der Kärntner Feuerwehren einen Beitrag geleistet zu haben, verbleibe ich

für den Kuratenausschuss

Harald Truskaller, LFKur

Klagenfurt am Wörthersee
im September 2011

Kleiner **Ethik-Codex** der Feuerwehr



Impressum

Herausgeber: Kärntner Landesfeuerwehrverband
Vizepräsident des ÖBFV
LBD Josef Meschik
Landesfeuerwehrkommandant

Copyright 2011

Redaktion: FKur Gebhard Kühschweiger
FKur Johannes Satlow
LFKur Harald Truskaller

Layout/Druck: Druck- und Kopiezentrum (DKZ)
des bischöflichen Seelsorgeamtes,
9020 Klagenfurt am Wörthersee

A wie Ausrüstung

Normalerweise gehören die Geräte, Mittel und Fahrzeuge, die wir verwenden, der örtlichen Gemeinde. Auch die Dienst- und Einsatzbekleidung. Es ist uns anvertrautes Gut. Schadhafte Geräte kann bei einem nächsten Einsatz andere gefährden. Es soll nicht vorkommen, dass der Gerätewart erst bei der Kontrolle Schäden entdeckt. Diese sind gleich zu melden. Ordnung hilft, schneller und besser helfen zu können.

B wie Bekleidung

Im Sinne der eigenen Sicherheit muss für ordentliche und vollständige Adjustierung im Einsatz immer gesorgt werden! Die **Dienstbekleidung**, **Ausgehuniform** oder **Einsatzbekleidung**, ist sehr sinn- und nutzvoll für die Öffentlichkeitsarbeit. Wer z. B. eine gestreifte Krawatte, weiße Socken oder unpassende Schuhe trägt, zeigt, wie wenig ernst es ihm mit der Zugehörigkeit zur Feuerwehr ist. Wie sollen wir dann von der Bevölkerung ernst genommen werden?

Vgl. Öffentlichkeitsarbeit

C wie Christliche Grundsätze

Der Grundsatz der Feuerwehr heißt nach wie vor „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Wir werben heute damit, dass wir unsere Freizeit „für“ die Sicherheit der Bevölkerung hergeben. In dem „für“ steckt die ganze christliche Einstellung darin. Obwohl der Egoismus um sich greift und kaum einer mehr etwas um Gotteslohn machen will, hält die Freiwillige Feuerwehr an den Grundsätzen fest, die vom Beispiel Jesu Christi herrühren: Wir setzen uns uneigennützig und ohne Ansehen der Person für Leben und Gut unserer Nächsten ein.

Vgl. Religion und Motivation

D wie Dienstverschwiegenheit

Feuerwehrleute erleben Menschen in besonders hilflosen Situationen und sehen, was diese nur wenigen zeigen würden. *Dieses Vertrauen der Bevölkerung darf nicht missbraucht werden durch leichtfertiges Weitererzählen.* Das Gesetz kennt nur wenige Ausnahmen von der Schweigepflicht, wichtige Beobachtungen sind den Vorgesetzten zu melden. Die Einsatznachbesprechung sollte nie neben Unbeteiligten oder gar im Gasthaus

stattfinden. Fotos oder Filme vom Einsatzort dürfen nicht veröffentlicht werden, wenn sie den Betroffenen schaden können. Sollten die Betroffenen **ausdrücklich** der Freigabe von Fotos oder Filmen zustimmen, darf man dem nachkommen.

Vgl. Stressverarbeitung

E wie Ehrungen

Auszeichnungen sind eine Form des Dankes für den ehrenamtlichen Dienst und verlangen viel Fingerspitzengefühl von den Vorgesetzten. Es gibt Kameradinnen und Kameraden, die das kaum, aber auch solche, die diese Anerkennung dringend benötigen. Es empfiehlt sich, nach objektiven Kriterien vorzugehen, mehrere Funktionäre damit zu befassen und die Ehrung nie nur nebenbei, sondern immer in einem festlichen Rahmen vorzunehmen.

F wie Familie

Ein Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr hat Familie, Eltern, Partner/Partnerin, Kinder. Es kann daheim zu Konflikten kommen, wenn ein Mitglied der Feuerwehr viel Zeit für die Feuerwehr aufwendet. Oft leidet die Familie mit, wenn

einer nur schwer fertig wird mit dem, was er bei einem Einsatz erlebt hat. Mangel an Information vergrößert die Probleme. Empfehlenswert wäre, den Partner/die Partnerin laufend zu informieren und öfter zu Veranstaltungen der Kameradschaft z. B. Familientreff oder Tag der offenen Tür mitzunehmen.

Vgl. Job und Stressverarbeitung.

G wie Gehorsam

Beim Eintritt in die Feuerwehr geloben wir, die Anordnungen und Befehle der Vorgesetzten zu befolgen. Das ist auch im Sinne einer schlagkräftigen Hilfe bei Einsätzen dringend nötig. Unfälle von Einsatzkräften passieren häufig, weil diese gutgemeinte **Alleingänge** wagen. Vorschläge und Kritik haben ihren Platz in der Nachbesprechung im Feuerwehrhaus. (nicht beim Wirtshaustisch!)

Vgl. Kritik

H wie Haltung

Das wichtigste “Gerät“ für Feuerwehrleute ist ihr Körper. Dass sie ihn auch beherrschen, zeigen sie beim Marschieren, Melden und Grüßen. Man

muss nicht übertrieben zackig sein, aber gerade Körperhaltung, klares Sprechen, eindeutiges Führen der rechten Hand zum Helmrand oder zur Mütze beim Grüßen machen vor allem auswärts ein gutes Bild. Am besten trainiert man das daheim und erspart so vor allem jüngeren Kameraden eine Blamage.

Vgl. Öffentlichkeitsarbeit und Trinken

I wie Information

Wissen kann Leben retten, falsche Informationen können töten, etwa wenn die Gefahrenzeichen an einem Transporter nicht korrekt sind oder wenn der Einsatzleiter über eine gesundheitliche Belastung eines Feuerwehrmitgliedes nicht Bescheid weiß. Informationen zurückhalten, heißt andere gefährden. Viel Information schadet weniger, als ein Mangel an Informationen. Die Vorgesetzten wählen aus, was davon wichtig ist.

Vgl. Dienstverschwiegenheit

J wie Job

Mehr Konflikte als in der Familie gibt es, wenn ein Mitglied der Feuerwehr den Arbeitsplatz für

einen Einsatz verlässt. Nicht jeder Arbeitgeber lässt das zu. Es ist dringend nötig, darüber grundsätzlich mit dem Chef zu sprechen. Es ist dem Betrieb nicht zuzumuten, dass wir erst im letzten Moment, z. B. um eine Freistellung zur Ausbildung an der Feuerweherschule bitten. Zu wenig Information ist auch hier ungut. Auch die Feuerwehrvorgesetzten sollten über solche Probleme am Arbeitsplatz Bescheid wissen, oft können sie besser Abhilfe schaffen.

Vgl. Familie

K wie Kritik

Wir sollten sowohl sachliche Kritik austeilen als auch einstecken können, weil wir unsere Fähigkeiten zu helfen, verbessern wollen und können. Die konstruktive Kritik sollte gut überlegt sein. Oft nützt sie mehr, wenn man auf das Umfeld achtet: Manches bespricht man besser unter vier Augen oder unter Beiziehung einer Vertrauensperson. Sachliche Kritik muss man sich gefallen lassen, auch als Vorgesetzter. Kritik, die nur dazu dient, dem anderen eins auszuwischen, kann man sich sparen und zu viel Kritik führt dazu, dass sie nicht mehr ernst genommen wird.

Vgl. Qualität und Stressverarbeitung

L wie Leistungsbewerb

Die Leistungsbewerbe sind sportliches Erproben der eigenen Einsatzfähigkeit. Je objektiver die Bewerber sind, desto besser wissen wir hinterher über die eigenen Stärken und Schwächen Bescheid. Bewerbe fördern überregionale Feuerwehrfreundschaften. Fairness und Kameradschaft sind gefragt und es gilt der olympische Grundsatz: *Hauptsache, man ist dabei!*

Vgl. Qualität

M wie Motivation

Die meisten arbeiten in der Freiwilligen Feuerwehr ehrenamtlich mit. Dafür haben sie die unterschiedlichsten Gründe z. B. weil es in der Familie üblich ist, weil sie helfen wollen oder weil sie ein Vorbild haben, weil sie das Technische interessiert oder die Gruppe. Ein Motiv allein hat keiner. Neue Funktionsträger (auch Mitglieder der Feuerwehr!) sollen darauf achten mit den ihnen anvertrauten Feuerwehrmitgliedern ihrer Wehr so umzugehen, dass das kameradschaftliche Miteinander und die Motivation gefördert werden.

N wie Notfallseelsorge

Notfallseelsorge ist Erste Hilfe für die Seele in außerordentlichen Notfällen und Krisensituationen. Sie kann zur Krisenintervention für in Not Geratene oder zur Begleitung von Helfern nötig sein. Die Einsatzkräfte fordern über die Leitstelle (LAWZ) Notrufnummer 122 die Notfallseelsorge an. Dies können sein: 1. FeuerwehrkuratInnen, 2. Mitglieder der Ökumenischen Notfallseelsorge, 3. Rotes Kreuz.

Vgl. Stressverarbeitung

O wie Öffentlichkeitsarbeit

Das Bild der Feuerwehr in der Öffentlichkeit wird nicht nur durch Berichte in den Medien über unsere Einsätze geprägt. Tiefer prägen sich den Menschen die persönlichen Begegnungen mit Mitgliedern der Feuerwehr ein. Sobald wir in der Uniform auftreten, werden wir als Vertreter der Feuerwehr wahrgenommen. Wir sollten darauf achten, wie wir die Kultur der Feuerwehr wahren. Ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit besteht in der Weitergabe von Informationen, die der Vorsorge dienen und der Bevölkerung weitere feuerwehrtechnische Einzelheiten eröffnen,

z. B. die Brandvorsorge. Auch hier hilft die Information beiden Seiten.

Vgl. Bekleidung und Trinken

P wie Pünktlichkeit

Wer pünktlich zu Übungen oder Treffen kommt, zeigt damit seine Wertschätzung den anderen gegenüber. Wer zu spät kommt, sollte eine glaubwürdige Entschuldigung vorbringen können. Übungen, Sitzungen und Versammlungen, die pünktlich beginnen, führen in der Regel auch zu brauchbaren Ergebnissen und zu einem recht zeitigen Ende.

Q wie Qualität

Qualität soll vor Quantität gehen. Fahrzeuge, Gebäude oder Aufgaben sollten nur in dem Maße übernommen werden, in dem man sie auch beherrscht. In der Statistik und im Bericht kommen nur Zahlen, Zeit und Mannschaftsstand vor, nicht wie gut wir im Einsatz geholfen haben. Vor allem in der Nachbesprechung nach einem Einsatz muss aber stets die Frage gestellt werden, ob unsere Ausbildung und unsere

Einstellung den Anforderungen genügen.

Vgl. Leistungsbewerbe und Motivation

R wie Religion

Religion verlangt Respekt vor dem Glauben und den Gefühlen anderer und nicht zuletzt Respekt vor Gott. Es kann niemand gezwungen werden, gegen sein Gewissen an einer religiösen Feier teilzunehmen, aber wenn die Feuerwehr gemeinsam an einer solchen Feier teilnimmt, soll man nicht leichtfertig „**sich entschuldigen**“. Man vermeide bei Einladungen zu Veranstaltungen das Wort „Weihe“, sondern ersetze es mit dem Wort „**Segnung**“. Für eine religiöse-liturgische Feuerwehrfeier ist der zuständige Pfarrer von Anfang an in die Planung mit einzubeziehen. (Kontaktaufnahme mit dem jeweiligen Pfarrer oder Beauftragten etwa 3 Monate vorher!) Respektlosigkeiten (Rauchen bis knapp vor Beginn, abseits bleiben und lautes Sprechen, Kaugummi, Sonnenbrille...) sind zu unterlassen.

Die Adjustierung wird von den Vorgesetzten vorgegeben, die auch über die nötigen Befehle (wie „Habt acht“ u. w. m.) im Ablauf der Feier Bescheid wissen.

Vgl. Bekleidungsordnung

S wie Stressverarbeitung

Die Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen (SbE) kann nicht ernst genug genommen werden. Keinesfalls darf über Kameraden, die zur Seite gehen müssen, weil ihr Magen rebelliert, abfällig geredet werden. Schreckliche Erlebnisse müssen ausgesprochen werden. Es empfiehlt sich, nach belastenden Erlebnissen im Einsatz zu einer weiteren Besprechung Fachleute (je nach Schwierigkeit Peers, Feuerwehrseelsorger, Fachpsychologen) beizuziehen. Die Kommandanten (eventuell der Einsatzleiter) wissen, wo diese Hilfe anzufordern ist.

Vgl. Dienstverschwiegenheit und Notfallseelsorge

T wie Trinken

Wer ein FF-Fahrzeug lenken soll, darf keinen Alkohol trinken, da muss Konsequenz an den Tag gelegt sein. Nach einem Einsatz oder einer Übung haben Feuerwehrleute ihr Getränk - ob alkoholisch oder nichtalkoholisch - freilich verdient. Bei kameradschaftlichen Ausfahrten sollten Vorgesetzte jene, die gern die Kontrolle über sich verlieren, ein wenig im Auge behalten.

Entgleisungen einzelner fallen leider auch bei manchen Festlichkeiten, auch in nicht richtiger Adjustierung, auf die ganze Feuerwehr zurück.

Vgl. Öffentlichkeitsarbeit

U wie Übungsteilnahme

Ein heikler Punkt sind die Kontrollen und das Einfordern von Anwesenheit beim Übungsbetrieb. Die Fleißigen fühlen sich benachteiligt, wenn andere, die nie kommen, bei kameradschaftlichen Anlässen vorne mit dabei sind. Statutengemäß sind die Säumigen aus der Feuerwehr zu entfernen, weil Ungeübte ein Sicherheitsrisiko (Handhabung der technischen Geräte!) darstellen. Wen soll man aus der Feuerwehr entfernen und wie? Der Vorgesetzte kommt hier um viele Gespräche, auch unter vier Augen, nicht herum!

Vgl. Motivation

V wie Vorsicht

Vorsicht ist vor und bei einem Einsatz nötig, damit nicht durch die Feuerwehr selber andere gefährdet werden. Was nützt es, wenn nach einer Alarmierung - kopflos und halb adjustiert -

Kameraden auf dem Weg zum Feuerwehrhaus mit dem eigenen Fahrzeug einen Unfall verursachen? Auch im Einsatz ist Umsicht nötig, ein Gespür dafür, wo Hilfesuchende oder andere Kameraden sich gerade aufhalten.

W wie Weibliche Mitglieder

Derzeit gibt es noch nicht viele Frauen in der Feuerwehr. Grundsätzlich sind sie den männlichen Kameraden gleichgestellt. Sie helfen vor allem die Bereitschaft der Feuerwehr zu gewährleisten. Vor allem unter den älteren Kameraden gibt es noch gehörige Vorurteile gegenüber den Frauen als volle Mitglieder der Feuerwehr. Aber durch die Feuerwehrjugend kommen immer mehr junge Frauen in die Feuerwehr und die Jungen finden immer mehr zu einem normalen Nebeneinander der Geschlechter auch in der Feuerwehr. Der respektvolle Umgang mit den Feuerwehrfrauen in Ton und Haltung möge immer in Betracht gezogen werden.

Vgl. Young

X ist das X-beliebig

Nicht X-beliebig können wir das Leben einer

Feuerwehr mitgestalten. Es gibt Regeln und Normen. Zu hoffen ist, dass es wenige Einsätze gibt, doch das ist eine Unbekannte, auch dafür steht das X. Ob allerdings unsere Kompetenz, unsere Zusammenarbeit, unsere Kameradschaft und unsere Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit zunimmt, das steht nicht in den Sternen, sondern liegt weitgehend in den Händen des Feuerwehrmitgliedes und auch deren Funktionäre auf allen Ebenen.

Y wie Young

Forever young, nein das sind wir nicht. Die Altersgrenze mit 65, nach der in der Regel KameradenInnen in den Passivstand (Altmitglied) treten, hat ihren Sinn darin, dass wir uns um kompetenten und motivierten Nachwuchs bemühen. Das kann durch eine lebendige Feuerwehrjugend geschehen. Aber noch mehr ziehen junge, gut ausgebildete Funktionäre in der Feuerwehr andere Junge an. Umgekehrt darf der ältere Kamerad nicht gering geschätzt werden. Nicht der einzelne, sondern die gesamte Feuerwehr kann forever young bleiben.

Vgl. Ehrungen und Qualität

Z zuletzt, wie Zuschauer

Ungebetene Zuschauer können einen Einsatz schwer behindern oder sich selber unnötig in Gefahr bringen. Es kann nötig sein, dass Kameraden und Kameradinnen der Feuerwehr zur Unterstützung der Polizei einen Einsatzort absichern. Dabei müssen sie Durchsetzungsvermögen zeigen. Nicht zuletzt sichern sie auch die Privatsphäre von verletzten und in Not geratenen Menschen vor der Neugier zuschauender „Gaffer“.

Vgl. Dienstverschwiegenheit

Hl. Florian - Heiligenblut

Foto: Mefusbren69 / Wikimedia Commons



